2. Zwei neue Säugethiere aus Inner-Africa.

Beschrieben von Dr. A. Reichenow in Berlin.

eingeg. 5. März 1886.

In der zoologischen Sammlung, welche von den Reisenden Dr. R. Böhm und P. Reichard auf ihrer letzten Expedition in die bisher noch unbekannten Gebiete südwestlich des Tanganjika-Sees zusammengebracht wurde, befinden sich die nachstehend beschriebenen beiden neuen Säugethiere, welche ich den Entdeckern zu Ehren benenne.

Sciurus Boehmi n. sp.

Färbung der Oberseite olivenfarben, mit Schwarz gemischt. Die einzelnen Haare sind an der Basis grau, am Spitzenende schwarz mit olivengelbbräunlichem Ring. Längs des Rückens verlaufen zwei weißliche, jederseits schwarz gesäumte schmale Binden, welche durch einen schmalen olivengelbbräunlichen Mittelstreif getrennt sind. Die Körperseiten und Außenseiten der Arme und Schenkel zeigen die gleiche Färbung wie die übrige Oberseite. Der Unterkörper und die Innenseiten der Arme und Schenkel sind gelblich weiß, die Kehlgegend ist blaßgelb und zieht nach dem Kinn zu in das Rostgelbliche. Das Auge wird von einem gelbbräunlichen Ring umgeben. Durch das Auge verläuft von der Nase zum Ohr eine schwärzliche Binde, welche oberhalb und unterhalb von einer blaß gelbbräunlichen gesäumt wird. Die Schnurren sind schwarz. Die Behaarung des Schwanzes ist grünlich gelbbraun und schwarz gemischt; die einzelnen Haare sind gelbbraun mit einem breiten schwarzen Ring unterhalb der Spitze und einem schmalen nahe der Basis; die langen Haare der Schwanzspitze sind schwarz mit mehreren schmalen gelbbraunen Ringen. — Die Art steht hinsichtlich ihrer Größe und Färbung dem *Sc. congicus* Kuhl am nächsten, unterscheidet sich von demselben aber dadurch, daß die beiden weißlichen Längsbinden des Rückens näher der Mittellinie des Rückens zu, in einem Abstand von kaum 1,5 cm von einander gelegen und jederseits breit schwarz gesäumt sind, während sie bei *Sc. congicus* mehr seitlich des Rückens in einem Abstand von über 2 cm von einander verlaufen. Auch haben die Außenseiten der Extremitäten dieselbe Olivenfarbe wie der übrige Oberkörper, während dieselben bei der letztgenannten Art in das Rostfarbene ziehen. — Kopf und Körper von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis (am trockenen Balge gemessen) 130 mm, Schwanzlänge 200 mm, Hinterfuß von der Ferse bis zur Spitze der längsten Zehe 35 mm. — Vom Skelet ist bei den vorliegenden Exemplaren nur der Schädel vorhanden. Länge des Schädels 38 mm, Länge

der Nasenbeinnaht 12, der Stirnbeinnaht 16, der Scheitelbeine 12,5, Breite der Stirnbeine zwischen der Mitte der Augenhöhlen 11 mm. Im Oberkiefer fünf Backzähne wie bei *Sc. congicus*. — Heimat: Marungu (Inner-Afrika).

Rhynchocyon Reichardi n. sp.

Diese neue Art steht dem *Rhynchocyon Cirnei* Ptrs. am nächsten, unterscheidet sich von demselben aber durch etwas kürzeren und dünneren Rüssel, kürzeren Schwanz und ganz besonders durch die Zeichnung des Felles. Die Grundfarbe der Oberseite ist dieselbe wie bei der genannten Art, gelbbraun mit Schwarz gemischt. Die einzelnen Haare sind an der Basis grau, im Übrigen schwarz mit breitem gelbbraunem Mittelring. Die Zeichnung des Rückens aber, welche bei *Rh. Cirnei* in sechs Längsreihen rothbrauner Flecke besteht, ist wesentlich verschieden. Längs der Mitte des Rückens verlaufen, nur durch einen schmalen Zwischenstreif (von der Grundfarbe der Oberseite) getrennt, zwei schwarze, rothbraun gesäumte Längsbinden, welche auf ihrem hinteren Ende, und zwar nur an ihrem Außenrande, von fünf bräunlichweißen rundlichen Flecken unterbrochen werden. Der erste, sehr undeutliche Fleck befindet sich am Ende des ersten Drittels der Binde, der letzte am Ende derselben nahe der Schwanzbasis, dieser und der zweite sind deutlicher als der erste, der dritte und vierte am schärfsten markirt. Unterhalb dieser Binden verläuft jederseits ein rothbraunes, mit Schwarz gemischtes Längsband, welches oberhalb der Schwanzwurzel mit der darüber befindlichen Rückenbinde zusammenfließt und an seinem Außenrande von sechs bräunlichweißen Flecken unterbrochen wird, von welchen der erste länglich ist, die Form einer kurzen Binde hat, die übrigen rundlich sind. Unmittelbar unterhalb und längs der letzt beschriebenen Binde verläuft jederseits eine dritte, welche etwas kürzer, rothbraun und nur wenig mit Schwarz gemischt ist und wie die vorbeschriebene an ihrem Außensaum von sechs bräunlichweißen Flecken unterbrochen wird. Die Färbung der Unterseite ist blasser als bei *Rh. Cirnei*, fahl gelbbräunlich, nicht rostbräunlich wie bei letztgenannter Art, auch die lange Schenkelbefiederung der hinteren Gliedmaßen lichter. Der Rücken des Schwanzes ist schwarz behaart, die Unterseite desselben blaß bräunlich, die Schwanzspitze weiß. Die Sohlen der Hinterfüße sind schwarz. — Länge von Kopf und Körper, von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis (am trockenen Balge gemessen) 245 mm (♂), 230 (♀), Schwanz 200 mm, Kopf 90 bis 85 mm, Rüssel, von der Oberlippe an gemessen, 25 mm, Hinterfuß von der Ferse bis zur Spitze der längsten Zehe 75 mm, längste Zehe 28 mm.

Skelettheile fehlen bei den vorliegenden Exemplaren bis auf den

Schädel. Letzterer gleicht demjenigen von *Rh. Cirnei* bis auf etwas schlankere Form, insonderheit schmaleren Schnauzentheil. Länge des Schädels 65 mm (♂), 62,5 (♀), Länge der Nasenbeinnaht 25 mm (♂), 23 (♀), Länge der Stirnbeinnaht 22 mm, Breite des Schädels hinter dem Eckzahn 12—11 mm, Breite der Scheitelbeine zwischen der Mitte der Augen 22 mm. — Heimat: Marungu (Inner-Afrika).

3. Muthmafsliche Lymphherzen bei Pseudopus.

Von F. Leydig in Bonn.

eingeg. 7. März 1886.

Vor einiger Zeit konnte Wladimir Weliky die überraschende Entdeckung zur Anzeige bringen, daß bei *Salamandra maculosa*, außer den altbekannten Lymphherzen, noch längs des Sulcus lateralis unter der Haut mehrere rhythmisch pulsirende Puncte bemerkbar seien, welche von kleinen, mit Lymphe erfüllten Bläschen ausgehen. Noch an anderen näher bezeichneten Stellen lasse sich die Anwesenheit solcher »Lymphherzen« erkennen. Ferner gelang es auch bei *Siredon pisciformis* unter passender Behandlung die gleichzeitigen Pulsationen von mehr als vierzig Lymphherzen zu beobachten, wovon alle längs des Sulcus lateralis liegen, zu zwanzig an jeder Seite[1].

Als mir diese wichtigen Mittheilungen vor die Augen kamen, mußte ich sofort an Bildungen denken, welche ich vor vierzehn Jahren an *Pseudopus Pallasii* gesehen hatte und mir ganz unverständlich geblieben waren[2]. Dazumal gerade beschäftigt mit den Hautsinnesorganen einheimischer Schlangen und der Blindschleiche, hatte ich mich der Hoffnung hingegeben in den so eigenthümlichen Seitenfalten des *Pseudopus* etwas den Seitenorganen Verwandtes auffinden zu können. Ich hielt nämlich mehrere dieser Reptilien[3], welche aus Dalmatien stammten, zwei Jahre lang als Zimmergenossen und wenn man bei ge-

---

[1] W. Weliky, Über vielzählige Lymphherzen bei *Salamandra maculosa* und *Siredon pisciformis*. Zool. Anz. 1884. p. 672. — Derselbe, Über Lymphherzen bei *Siredon pisciformis*. Bulletin de l'acad. imp. d. Sc. de St. Pétersbourg, T. XII. 1885. — Außerdem liegt mir noch eine selbständig erschienene kleine Schrift über den gleichen Gegenstand vor mit der Jahrzahl 1884, anscheinend die Inauguralabhandlung desselben Verfassers, leider mir ganz verschlossen durch die russische Sprache. Auf der beigegebenen Tafel sieht man *Salamandra maculosa* in natürlicher Größe: die Haut an der einen Seite herabgeschlagen und die Lymphherzen bloßgelegt; die anderen Abbildungen beziehen sich auf Muskeln, Nerven, Ganglienzellen und dienen wohl alle zur Erläuterung des histologischen Baues der Lymphherzen.

[2] Zur Kenntnis der Sinnesorgane der Schlangen. Arch. f. mikrosk. Anat. 8. Bd. 1872. p. 343 Anmerkung 1.

[3] Über einige biologische Erfahrungen, die ich außerdem an *Pseudopus* machte, siehe »Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier«. 1872. p. 163.